

Reaktion 1:
Menschliche und göttliche Selbsttranszendenz

(SIMON PENG-KELLER)

In seinem Beitrag geht Andreas Hunziker der Frage nach, inwiefern Christian Danz' Versuch, der Rede von der immanenten Transzendenz einen *theologischen* Sinn abzugewinnen, sich von Hans Blumenbergs *anthropologischer* Interpretation unterscheidet. Anders als bei letzterem, der mit diesem Begriff den irreduziblen Spannungspol menschlichen Daseins bezeichnet, verwendet ihn Danz für »das ›Überschwängliche«, welches den Bereich möglicher Erfahrung überschreitet.«³⁵ Er schlägt vor, Transzendenz als »Unbestimmtheithorizont« zu konzipieren, »der in jedem Vollzug des menschlichen Geistes schon in Anspruch genommen ist«³⁶ und eine Öffnung auf Gott hin darstelle. Hunziker wendet ein, dass eine solche Konzeption sich kaum von Blumenbergs anthropologischem Verständnis von Transzendenz unterscheide. Die mit der Intentionalität menschlichen Bewusstseins gegebene Unbestimmtheit theologisch aufzuladen, sei weder philosophisch befriedigend, noch theologisch hinreichend. Die Verschränkung von menschlicher Trans-azendenz und göttlicher Trans-deszendenz sei mit der von Danz vertretenen Konzeption nicht angemessen zu artikulieren.

Da Danz' lexikalische Skizze zum Transzendenzbegriff an die transzendentaltheologische Konzeption Karl Rahners erinnert,³⁷ soll im Folgenden, in gebotener Kürze, erörtert werden, wie sich dieser für die katholische Theologie des 20. Jahrhunderts maßgebliche Ansatz zu der eben resümierten Diskussion verhält.

Rahners transzendentaltheologischer Denkansatz, der sich über viele Jahrzehnte intensiven Schaffens ebenso durchhält wie modifiziert, besteht in einer eigentümlichen Synthese heterogener philosophischer und theologischer Traditionen. Zum einen argumentierte Rahner mit dem terminologischen Repertoire einer thomistisch geprägten Neuscholastik, die er im Anschluß an die Kant-Rezeption des belgischen Jesuiten Joseph Maréchal zu einem Transzendentalthomismus weiterentwickelte. Zum andern erfuhr Rahners Denken in den 30er-Jahren eine starke Prägung durch die phänomenologische Daseinshermeneutik Martin Heideggers, bei dem er in Freiburg studierte. Und nicht zuletzt war Rahners Theologie auch von Intuitionen geleitet, die sich einer *relecture* der ignatianischen Exerziten im

³⁵ DANZ, Art. Transzendenz/Immanenz, hier 552.

³⁶ Ebd., 553.

³⁷ Nicht zufällig wurde in RGG⁴ der auf Rahner verweisende Artikel zum Stichwort *Transzendenztheologie* ebenfalls von Christian Danz verfasst.

Licht der damaligen Mystikdiskussion verdankten.³⁸ In seinem von theologie- und kirchenpolitischen Interessen geleiteten Versuch, »unversöhnlich erscheinende Positionen in seinem eigenen Denken ›aufzuheben‹«,³⁹ unterschied Rahner die explizit-geschichtliche Offenbarung von einer implizit-transzendentalen, die er als deren vorbegrifflich gegebene Nähe Gottes in der Welt konzipierte.⁴⁰

In seinem 1976 erschienenen *Grundkurs des Glaubens*, der eine späte Synthese seines theologischen Denkens darstellt, entwirft Rahner den Menschen als Wesen, das sich durch seine Fähigkeit zur Selbsttranszendenz bestimmt: »Indem er [der Mensch] seine Endlichkeit radikal erfährt, greift er über diese Endlichkeit hinaus, erfährt er sich als Wesen der Transzendenz, als Geist.«⁴¹ Das Sich-selbst-Überschreiten des menschlichen Geistes manifestiert sich nicht allein in seinem Endlichkeitsbewusstsein, sondern ebenso in seiner praktischen Selbstbestimmung: Der Mensch ist »sich selbst überantwortet, ist nicht nur erkennend, sondern handelnd sich selbst anheim- und aufgegeben und erfährt er sich in dieser Überantwortetheit an sich selbst als verantwortlich und frei.«⁴²

Diese Bestimmung des Menschen wird im Rahmen einer theologischen Anthropologie entworfen. Mindestens zwei Leitmotive lassen sich darin unterscheiden. Das erste geht auf die theologische Überzeugung zurück, dass der Mensch von einer natürlichen Sehnsucht nach Gott bewegt sei. In Anknüpfung an Maréchal artikuliert Rahner diesen Gedanken ontotheologisch: »Der Mensch ist das Wesen der Transzendenz, insofern alle seine Erkenntnis und seine erkennende Tat begründet sind im *Vorgriff* auf das ›Sein‹ überhaupt, in einem unthematischen, aber unausweichlichen Wissen um die Unendlichkeit der Wirklichkeit.«⁴³ Die Originalität Rahners liegt in der Näherbestimmung, die im letzten Teilsatz anklingt. Rahner versteht dieses »unthematische Wissen«, das – mit Kant gesprochen – alle geistigen Vollzüge des Menschen begleitet, als »transzendente Erfahrung [...], in der sich immer der, den wir ›Gott‹ nennen, schweigend dem Menschen zusagt [...] als das nicht eigentlich in das Koordinatensystem einrückbare Woraufhin dieser Transzendenz, die als Transzendenz

³⁸ Vgl. A. ZAHLAUER, Karl Rahner und sein »produktives Vorbild« Ignatius von Loyola, Innsbruck/Wien 1996.

³⁹ A. RAFFELT/H. VERWEYEN, Karl Rahner, München 1997, 129.

⁴⁰ Vgl. M. CHOJNACKI, Die Nähe des Unbegreifbaren. Der moderne philosophische Kontext der Theologie Karl Rahners und seine Konsequenzen in dieser Theologie, Freiburg/Schweiz 1996.

⁴¹ K. RAHNER, Grundkurs des Glaubens, Freiburg i.Br. 1976, 42f.

⁴² Ebd., 46.

⁴³ Ebd., 44.

der *Liebe* auch eben dieses Woraufhin als das *heilige* Geheimnis erfährt.⁴⁴ Allerdings verberge sich diese transzendente Erfahrung normalerweise hinter der Gegenständlichkeit »kategorialen« Erfahrens und sei deshalb leicht zu übersehen: »Sie ist gewissermaßen nur als die geheime Ingredienz gegeben.«⁴⁵ Deshalb ist nach Rahner die transzendente Erfahrung mit einer existenziellen Frage verknüpft, mit der Herausforderung zu einer *docta ignorantia*:

»Nichts weiß der Mensch in der letzten Tiefe genauer, als daß sein Wissen, d.h. das, was man im Alltag so nennt, nur eine kleine Insel in einem unendlichen Ozean des Undurchfahrenen ist, eine schwimmende Insel, die uns vertrauter sein mag als dieser Ozean, aber im letzten getragen und nur so tragend ist, so daß die existenzielle Frage an den Erkennenden die ist, ob er die kleine Insel seines sogenannten Wissens oder das Meer des unendlichen Geheimnisses mehr liebt.«⁴⁶

Rahners »theologische Aufladung« menschlicher Selbsttranszendenz zog die Kritik auf sich, die Gnade zu naturalisieren und die Kraft der Egozentrität unterschätzen.⁴⁷ Mit Blick auf A. Hunzikers Auseinandersetzung mit Ch. Danz, H. Blumenberg und E. Tugendhat fragt sich zudem, wie die dem Menschen eigene Selbsttranszendenz sich zu einer spezifisch religiösen Trans-azendenz auf Gott hin verhält und wie beides auf Gottes Trans-deszendenz zu beziehen ist. An dieser Stelle kommt ein zweites Hauptmotiv des rahnerschen Ansatzes ins Spiel. Es findet sich in der komplementären These, dass die erlösende Selbstoffenbarung Gottes in Christus »nicht einfach schon mit dem geistigen Sein des Menschen als Transzendenz gegeben [ist], sondern [...] Ereignischarakter [hat].«⁴⁸ Rahner geht von der Überzeugung aus, dass Menschen im Wirkungsfeld des in Christus offenbar gewordenen Heils stehen und sich jede Form heilsamer Selbsttranszendenz der Wirksamkeit göttlicher Gnade verdankt. Durch Christus und in seinem Geist trägt »Gott [...] durch sich selbst – den Menschen vergöttlichend – den Akt des Hörens, der Annahme der Selbsterschließung und Selbstmitteilung mit.«⁴⁹ Göttliche Selbsttrans-des-

⁴⁴ Ebd., 32.

⁴⁵ Ebd., 46.

⁴⁶ Ebd., 33.

⁴⁷ Vgl. dazu exemplarisch P. EICHER, *Offenbarung. Prinzip neuzeitlicher Theologie*, München 1977, 420f: »Sosehr es Rahner gelungen ist, die Bedingungen der Möglichkeit des faktischen Glaubens transzendentaltheologisch zu erhellen [...], so sehr muss hier die rasante Reduktion der faktischen Geschichte auf die gnadenhaft bestimmte Geschichtlichkeit und deren Objektivierung kritisch in Frage gestellt bleiben. [...] die Offenbarungstheologie resorbiert sich in transzendentaltheologischer Anthropologie, das Gott-Denken im Denken des Menschen.« Eicher behandelt Rahner unter der Überschrift »Die immanente Transzendenz«.

⁴⁸ RAHNER, *Grundkurs des Glaubens*, 173f.

⁴⁹ Ebd., 174.

zendenz und menschliche Selbsttrans-azendenz sind auf diese Weise fügenlos miteinander verschränkt.

Rahners transzendentaltheologischer Entwurf hat gerade aufgrund seiner Eleganz skeptische Einwände auf sich gezogen. Unbestritten sein dürfte, dass sein Versuch, Gottes Selbstmitteilung zu denken, eine Möglichkeit anbietet, die Rede von immanenter Transzendenz theologisch zu präzisieren. Es bleibt allerdings zu prüfen, ob nicht auch Rahner von Hunzikers Kritik an einer fehlenden phänomenologischen Plausibilisierung transzendentaltheologischer Theoriekonstrukte getroffen wird. Gegen den ersten Anschein, primär von fundamentaltheologischen Absichten geleitet zu sein, erweist sich Rahners Entwurf beim näheren Hinsehen als in hohem Masse geleitet von einem »mystagogischen« Anliegen. Man muss die ontotheologischen Grundlagen von Rahners Gesamtentwurf nicht teilen, um seinen übers ganze Werk verstreuten theologisch-phänomenologischen Skizzen manches abgewinnen zu können. Auf eindrückliche Weise gelingt es Rahner, Grunderfahrungen christlichen Lebens durch genaue Deskription zur Geltung zu bringen und in sein theologisches Denken einzubeziehen.

Das kann am Beispiel eines Beitrags gezeigt werden, der 1978 unter dem Titel *Erfahrung des Heiligen Geistes* veröffentlicht wurde. Darin setzt sich Rahner indirekt mit der charismatischen Bewegung auseinander, die in diesen Jahren die katholische Kirche erfasst hatte. Im Hintergrund steht aber auch ein langjähriges Bemühen um ein nicht elitäres Verständnis christlicher Mystik. Rahner deutet charismatische und mystische Erfahrungen als Spielarten der allgemeinen »Gnadenerfahrung im Glauben«⁵⁰. Was sich in ihnen zeige, finde sich auf verborgene und alltägliche Weise dort, wo jemand sein Leben in Glaube, Hoffnung und Liebe vollziehe. Um das zu veranschaulichen, führt Rahner eine Reihe von Beispielen an, die vorwiegend dem Bereich der praktischen Selbstbestimmung entnommen sind. Dazu gehören das Verzeihen-Können und der Mut, gegen äußeren Druck auf sein Gewissen zu hören:

»Da ist einer, dem geschieht, dass er verzeihen kann, obwohl er keinen Lohn dafür erhält und man das schweigende Verzeihen von der anderen Seite als selbstverständlich annimmt. [...] Da ist einer, der sich rein aus dem innersten Spruch seines Gewissens heraus zu etwas entschieden hat, da, wo man solche Entscheidung niemandem mehr klarmachen kann, wo man ganz einsam ist und weiß, dass man eine Entscheidung fällt, die niemand einem abnimmt, die man für immer und ewig zu verantworten hat. [...] wo eine Verantwortung in Freiheit auch dort noch angenommen und durchgetragen wird, wo sie keinen angebbaren Ausweis an Erfolg und Nutzen mehr hat, [...] wo die bruchstückhafte Erfahrung von Liebe, Schönheit, Freude als Verheißung von Liebe,

⁵⁰ K. RAHNER, *Mystische Erfahrung und mystische Theologie*, in: DERS., *Schriften zur Theologie*, Bd. 12, Zürich 1975, 428–438, hier 432.

Schönheit, Freude schlechthin erlebt und angenommen wird [...], wo der bittere, enttäuschende und zerrinnende Alltag heiter und gelassen durchgestanden wird bis zum angenommenen Ende aus einer Kraft, deren letzte Quelle von uns nicht noch einmal gefaßt und so uns untertan gemacht werden kann, [...] da ist Gott und seine befreiende Gnade. Da erfahren wir, was wir Christen den Heiligen Geist Gottes nennen. [...] Da ist die Mystik des Alltags, das Gottfinden in allen Dingen.⁵¹

Bemerkenswert ist, dass es sich hier ausschließlich um lebensweltliche Erfahrungen handelt, die von den Betroffenen selbst nicht *als* Erfahrungen des Heiligen Geistes wahrgenommen werden müssen, um solche zu sein. Rahner meint, sie theologisch als Geisterfahrungen beschreiben zu können, weil sich in ihnen verwirkliche, was den Menschen von Gott her gesehen ausmache und durch die Präsenz des Geistes ermöglicht werde: die Fähigkeit zu glaubender, hoffender und liebender Selbstübereignung. Für ein solches Sich-Loslassen-Können auf ein Größeres hin können wir nicht aus eigenen Kräften aufkommen. Es ist immer Geschenk – Gnade. Rahners erfahrungsgesättigte Reflexionen über die »Erfahrung des Heiligen Geistes« lassen sich als ein Plädoyer für ein Verständnis christlichen Lebens lesen, das dem christlichen »Wagnis des Gewöhnlichen« ein großes Gewicht beimisst.⁵² Gegen die »Sehnsucht nach Sicherheit in einer überwältigenden Erfahrung«⁵³ entwirft Rahner eine Mystik des Alltags. In ihrem Fokus stehen nicht außerordentliche Erfahrungen, sondern das Außerordentliche des Alltäglichen. Was Rahner als transzendente Erfahrung bestimmt und gnadentheologisch qualifiziert, ist in den grundlegenden Herausforderungen menschlichen Lebens zu suchen und zu finden: in den verborgenen Falten gelingender und auch scheiternder Selbstbestimmung.

Die Weiterführung des transzendentaltheologischen Denkansatzes konzentrierte sich innerhalb der katholischen Theologie der letzten Jahrzehnten darauf, ihn von seinem neuscholastischen Beiwerk zu lösen.⁵⁴ An alle diese Ansätze, die jenem von Danz in manchem nahekommen, lässt sich die Frage stellen, in welchem Maße sie die bei Rahner gegebene theologische Bestimmtheit und phänomenologische Konkretion zu wahren vermögen. Eine andere Möglichkeit, Rahner zu beerben, findet sich in dem Versuch, seine Phänomenologie christlichen Lebens im Horizont einer theologi-

⁵¹ K. RAHNER, *Erfahrung des Heiligen Geistes*, in: DERS., *Schriften zur Theologie*, Bd. 13, Zürich 1978, 226–251, hier 239–243.

⁵² Vgl. A. HUNZIKER, *Das Wagnis des Gewöhnlichen. Versuch über den Glauben im Gespräch mit Ludwig Wittgenstein und Stanley Cavell*, Tübingen 2008.

⁵³ D. MIETH, *Annäherung an Erfahrung. Modelle religiöser Erfahrung im Christentum*, in: *Religiöse Erfahrung. Historische Modelle in christlicher Tradition*, hg. v. W. HAUG/D. MIETH, München 1992, 1–16, hier 1.

⁵⁴ Exemplarisch dafür sind: H. VERWEYEN, *Gottes letztes Wort. Grundriß der Fundamentaltheologie*, Regensburg ³2000; TH. PRÖPPER, *Evangelium und freie Vernunft. Konturen einer theologischen Hermeneutik*, Freiburg i.Br. 2001.

schen Hermeneutik jenseits von Onto- *und* Transzendentaltheologie zu reformulieren.⁵⁵ Jean Greischs metaphorische Rede von Trans-aszendenz und Trans-deszendenz erscheint vor diesem Hintergrund als Versuch, die im Begriff einer »immanenten Transzendenz« anklingende metaphysische Denkform in eine hermeneutische zu transformieren.